

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 129.

Sonntag, den 8. Mai.

1836.

Veränderte Zeiten.

Die gegenwärtig in Leipzig herrschende Baukunst ist bekannt. Zum Theil beruht sie mit auf dem hohen Werthe, den man den städtischen Grundstücken beimisst. Wie sich doch so Vieles geändert hat! Man vergleiche einmal die Leipziger Zeitung v. J. 1766. Damals wurde bei den Stadtgerichten zu Leipzig in Bezug auf Joh. Gottfried Sablers, gewesenen Bürger und Tabakhändlers hinterlassenes, in der Ulrichsgasse zwischen den Schuckelt- und Seidenzopfschen Häusern gelegenes Haus und Garten, welche von den geschwornen Gewerken auf 380 Thlr. taxirt worden, ein Subhastationspatent erlassen. In der Zwischenzeit wurden 500 Thlr. freiwillig geboten, welches hierauf von den gedachten Stadtgerichten öffentlich bekannt gemacht wurde. Wie sich doch die Zeiten geändert haben!

Die drei Kreuze vor Oschatz.

Wer hätte nicht die Kreuze erblickt, welche kurz vor Oschatz den von Dresden kommenden Reisenden, rechts von der Straße alsbald in's Auge fallen? Mancher wird Aufschluß über ihre Bedeutung zu erhalten gesucht haben, und ihm entweder gar keine, oder doch eine falsche Erklärung geworden sein. Denn man fabelt gar mancherlei von Gelübden nach glücklicher Rückkehr aus dem gelobten Lande u., welche die Ursache des Sehens jener drei Kreuze gewesen sein sollen. Allein man höre nur nicht darauf. Der Ursprung jener Kreuze ist gar nicht so alt, daß wir bis in die Zeiten der Kreuzzüge zurück zu gehen brauchten, wenn schon die Gewohnheit, öffentliche Kreuze in Sachsen aufzurichten, alt

genug ist. — Als nämlich im Jahre 1557 das erste Mal die Rainsteine in der Oschatzer Stadthure gesetzt wurden, so wurden beim eilften derselben, welcher vor dem Oschatzer Hospitalthore an der Dresdener Straße steht, die ersten drei Kreuze aufgerichtet. Sie wurden von Andreas Rehmman, einem Maler in Torgau, für 2 Schock 24 Gr. verfertigt, und die Kreuze selbst schwarz, das Bildniß des Erlösers aber und der beiden Missethäter fleischfarben angestrichen; auch ward auf die über dem Haupte J. su befestigte Tafel die Aufschrift gesetzt: Jesus Nazarenus rex Judaeorum. In den neuern Zeiten wurden die Kreuze, nachdem die ersten eingegangen waren, aber ohne Bilder wieder errichtet. Man verband mit Errichtung dieser drei Kreuze die religiöse Absicht, in den Gemüthern der Vorbeireisenden fromme Gedanken über das letzte Leiden Jesu zu erwecken. Als weil. Se. Majestät, der König Friedrich August noch als Kurfürst am 30. Oct. 1775 zum ersten Male durch Oschatz auf die Jagd nach Eigenroda reiste, zogen die drei Kreuze seine Aufmerksamkeit auf sich. Er trug daher dem Conferenzminister von Gutschmidt auf, nähere Nachricht darüber einzuziehen. Auf dem nächsten Landtage, der noch am Schlusse des genannten Jahres seinen Anfang nahm, erkundigte sich daher der Minister bei dem Oschatzer Deputirten Hoffmann. Dieser gab zwar sogleich mündliche Auskunft; überreichte aber noch später einen schriftlichen Aufsatz über diesen Gegenstand, wobei ihn der geschichtskundige Pastor in Blochwitz, M. Frenkel, unterstützt hatte. Auch dieser wußte den 3 Kreuzen keine andere Bestimmung anzuweisen, als daß sie Grenzzeichen von der Gerichtsbarkeit des Amtes und der Stadt Oschatz waren und sein sollten.

Redacteur: Dr. A. Barkhausen.